

# Schwarzwälder Tageszeitung

Mus den Tannen Fernsprecher Nr. 11

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeines Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnementspreis: Im Monat Juni 1918. mit Postgebühren. Ein einzelnes Exemplar 500 M. Anzeigenpreis: Die stündliche Zeile oder deren Raum 750 M. die Reflektanzzeile 1500 M. Mindestbetrag eines Auftrags 3000 M. Bei Überholung Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt rückfäll.

Nr. 153.

Altensteig, Mittwoch den 4. Juli.

Jahrgang 1918

## Französische Katastrophenpolitik.

Es wird für ewige Zeiten die schwerste Schande für die Menschheit bleiben, daß sie ruhig und beinahe gleichgültig zugehört hat, wie die Freiheit einer unerschütterlichen Bevölkerung zerronnen wurde und unermessbares Unglück und Leiden über Bürger hereinbrach, die nichts anderes taten als ihre Pflicht und die nichts anderes forderten, als ihr primitivstes Menschenrecht. So schleppt sich nunmehr seit sechs Monaten dieses tägliche Martern und Mißhandeln fort. Damit gibt die Wiener „Neue Freie Presse“ den Widerhall, mit dem das uns befreundete Ausland die Kunde von Rhein und Ruhr aufnimmt. „An Rhein und Ruhr hat unverkennbar ein schärferer französischer Druck eingesezt, der die Dinge auf des Messers Schneide treiben kann. Täglich mehren sich die Erschießungen infolge rücksichtsloser Anwendung der Verordnungen der Militärbehörden. Glaubt General Degoutte dadurch den passiven Widerstand gewaltsam brechen zu können? Die bisherigen Erfahrungen sollten zeigen, daß Druck auch bei den Westfalen nur Gegenbrand erzeugt.“ So warnen in der „Neuen Züricher Zeitung“ das neutrale Ausland. Wenn Deutschland einen Beweis des guten Willens zur Verständigung gebe, indem es — wie Deutschland tatsächlich getan — ein unparteiisches Urteil über die Grenze seiner Zahlungsfähigkeit anruft und den Schiedsrichtern alle Mittel zu einer genauen und gewissen Kontrolle aufzählt, dann verleihe es die Gerechtigkeit und die Nächstenliebe gleichwie das Interesse der Gläubiger selbst und aller der Zwangslosen beider Völker, daß von dem Schuldner keine Verweigerung werde, was er nicht leisten könne, ohne seine Quellen und sein Produktionsvermögen bis zu seiner völligen Vernichtung zu erschöpfen, nicht zu reden von der Gefahr des sozialen Umsturzes, der der größte Ruin ganz Europas sei und eine ständige Gefahr neuer und noch verheerenderer Vernichtungen werde. So ruft die Stimme des Papstes den französischen Gewaltpolitikern zu. Selbst die Verbündeten, die Frankreich zur Siegerrolle verholfen haben, erschrecken vor der blinden Leidenschaft, mit der es diese Rolle fälschlich spielt, und suchen es zur Beruhigung zu rufen. Aber der Fluß des einmal begangenen Unrechts wirkt rasend weiter und zertritt mit eheernen Füßen Recht und Kultur und Wohlfahrt von Millionen.

Wird es keine Grenzen der Tyrannei geben? Vergebens auf Antwort harrend, an der Wirksamkeit des leidenden Widerstands verzagend, wollen manche von uns ebenfalls zur Gewalt greifen. Sie müssen sich bewußt sein, daß mit den kleinen Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen, gegen die Uebermacht nichts auszurichten ist. Ihr Tun kann nur den Sinn haben, das eigene Leben zu wahren, auf daß ihr Blut wie ein roter Schrei die Welt aufrufe, die der gemüllten Menschenstimme das Gehör verweigert hat. Diesen Sinn vermag man den sogenannten Sabotageakten nicht abzuerkennen, so sehr man von ihrer Unzweckmäßigkeit überzeugt sein mag, so sehr man ihre unmittelbaren schmerzlichen Folgen beklagt, so sehr vor diesen unzulänglichen und darum schließlichen Versuchen gewarnt werden muß. „Die fremden Richter im Kriegsgericht“, so schreibt selbst unter schärfster Beurteilung jeglicher gewalttätigen Sabotage der „Bonshof“, „haben weniger Recht, aber einen deutlichen zu Gericht zu sitzen als er über sie.“ Sie haben weniger Recht, aber sie haben mehr Gewalt, sie haben mehr Gewalt. Darum haben sie auch ohne irgendein rechtliches Untersuchungsverfahren, geschweige denn auf Grund zweifelsfreier Beweise bereits wieder Maßnahmen von ungläublicher Härte verhängt, weil der Verdacht und die Möglichkeit besteht, daß das Eisenbahnunglück auf der Taubinger Rheinbrücke durch Deutsche herbeigeführt sein könnte. Die scharfe militärische Bewachung dieser Brücke, die Beobachtungen, die von deutscher Seite über das an der Rheinbrücke befindlich worden sind, lassen es aber mindestens sehr zweifelhaft erscheinen, daß es sich dabei um einen neuen Sabotageakt handelt. Aber wir wissen es von den Vorgängen bei den Kruppwerken in Essen, wir wissen es von manchen anderen Fällen, daß selbst die offenkundige Schuld der andern Seite sie nicht daran hindert, gegen Recht und Wahrheit zu handeln und aus dem eigenen Unrecht neue Bedrückungen zu schaffen. Begierig greift der rechts- und vertragslose Wille im Lande herrschende Gewaltthaber nach dem nächsten Vorwand von Vergeltungsmaßnahmen, die ihn auf dem Wege weiter führen, den er ohnehin zu gehen entschlossen war, auf dem Wege zur Entretung

und Entkräftung der besetzten Gebiete, zur Verfrachtung des Deutschen Reiches. Katastrophenpolitik, die auf den Ausbruch gewalttätigen Widerstandes bewußt hinarbeitet, will sich damit rechtfertigen, daß sie ihre Folgen für die Ursachen bestraft. Aber keiner Macht ist es gegeben, das Verhältnis von Ursache und Folge aus der Welt zu schaffen. Katastrophenpolitik, um gewissenloser, als sie sogar ihre Folgewirkung vorwegnimmt, sie unbewiesen voraussetzt und so sich selbst als Ursache zur Verursachung neuen Unheils berechtigt.

## Vor Entscheidungen.

Die Entscheidungen dieser Woche liegen zwischen Paris und London. Deutschland hat nur in zweiter Linie etwas zu sagen. Es ist Objekt der europäischen Politik geworden. Schließlich bleibt uns nur, in Geschlossenheit der Abwehr von Vernichtungsplänen der Gegner zu verharrern und der brutalen Gewalt sich in Ohnmacht unter Protest zu beugen.

Wir nehmen nur allzu gerne jede für uns günstige Stimme des Auslandes auf, um darauf unsere Hoffnungen für eine erträglichere, nicht bessere Zukunft zu bauen. So war es dieser Tage, als die englische konservative Wochenchrift „Observer“ die französischen Vernichtungspläne im Rheinland enthielt und als dasselbe Blatt am Montag etwas wie Drohungen gegen Frankreich aussprach, wenn es nicht schriftliche Antwort auf den Fragebogen erteile, wenn es nicht einlenke. Sonderverhandlungen waren mit Deutschland in dem englischen Blatt angekündigt. Aber alles war eitel Trug und Mandel. Vom amtlichen London wird heute beschwoichtigt und demantiert, während die Blätterstimmen nur die Meinung der Öffentlichkeit wiedergeben sollen. Gängt diese Stimmungsmache mit der französischen Antwort auf den Fragebogen zusammen, die heute in London übermietet wird — so ist erklärlich, daß man auf französischer wie auf englischer Seite die stärksten Worte gebraucht, um gegenseitig einzuschüchtern. Auf alle Fälle hat man in Deutschland durch die englischen Pressestimmen sich da und dort täuschen lassen. England will in der Ruhrfrage etwas tun, aber die Freundschaft mit Frankreich hindert es daran und wird es auch künftig nicht so weit bringen, daß es der Ehre der Gerechtigkeit zum Siege verhilft. Denn es ist erklärlich, daß diese eine politische Frage in der Lausanner Konferenz, wo gerade jetzt hartnäckig mit den Türken um die Vereinnahmung des Orientfriedens gerungen wird, ihre Ergänzung hat. In Genf, wo auf Betreiben des englischen Vertreters die Saarfrage heute öffentlich behandelt wurde, ist ein weiterer politischer Gegenpol zwischen Paris und London, so daß es schwer ist, in diesem diplomatischen Spiel einen zuverlässigen Einblick zu gewinnen. Wir werden gut tun, all dem, was in den nächsten Tagen über die verschiedenartigen Vorgänge zwischen Paris und London berichtet wird, mit der größten Vorsicht und Kaltsblütigkeit gegenüberzustellen.

Es scheint, daß wir auch in Bezug auf den gemäßigt gemeinten Schritt des Papstes getäuscht haben, denn nach einer Mailänder Meldung soll der Papst den deutschen Reichskanzler ersuchen, den passiven Widerstand an der Ruhr aufzugeben. Wir zweifeln an der Richtigkeit dieser Meldung und müßten es als einen Erfolg des französischen Botschafters bei der Kurie bezeichnen, wenn vom Papst ein derartiger Versuch in Berlin unternommen würde.

Die Anzeichen, daß die Entscheidung in der Ruhrfrage in aller nächster Zeit getroffen wird, zeigen sich in dem neuen unerhörten Vorgehen der Franzosen und Belgier im besetzten Gebiet. Brandschäden hat man es früher genannt. Heute ist es Geldraub im großen. So in Wiesbaden und anderen Orten, wo die Ruhrbrecher Milliarden deutschen Geldes aus den Reichsbankkassen und städtischen Kassen raubten. Dazu die Maßnahmen der Willkür und Gewalt, wie Absperrung des besetzten Gebietes, um ihre Untaten zu beschützen und den Mantel des Rechts anzuhängen. Es ist kein Zweifel, Entscheidungstage schwerer Art stehen für uns bevor. Sie werden nur zu tragen sein, wenn ein einziges geschlossenes Volk ihnen gegenübersteht, mag man nun zwischen Paris und London vereinbaren, was man will. In eine Besserung der äußeren und wirtschaftlichen Verhältnisse und der Zukunft zu glauben, ist eitel Trug. Die Notzeit ist da und kommt immer stärker.

## Die Lage an der Ruhr.

Gegen die Absperrung.

Dortmund, 3. Juli. Die Arbeitgeberverbände, sowie die Gewerkschaften aller Richtungen erheben in einer gemeinsamen Entschlieung nachdrücklich Einspruch gegen die Absperrung der besetzten Gebiete, die einen ungeheuren Eingriff in die Wirtschaft darstelle. Die Strafmaßnahmen sind, so erklärt die Entschlieung, umso gerechtfertigter, als der Anlaß des Unglücks bei Pulverberg in keiner Weise aufgeklärt und selbst nach französischen Meldungen kein Beweis dafür erbracht ist, daß es durch Deutsche verschuldet ist. Es kommt hinzu, daß die Bevölkerung es ablehnt, den sperrigen Widerstand mit Gewalttaten zu führen. Die Entschlieung erwähnt auch die durch die Erschwerung des Verkehrs bedingte Verschlechterung der ohnehin unzureichenden Lebensmittelversorgung und erklärt, der Wille zur gewaltlosen Abwehr des französisch-belgischen Einbruchs werde auch durch die neuesten Maßnahmen nicht gedrohen werden.

Durchführung der Verkehrsperre.

Münster, 3. Juli. Die von der Interalliierten Rheinlandkommission angeordnete Verkehrsperre wurde strengstens durchgeführt. Allein in Bohlwinkel ist die Ein- und Ausreise noch frei, doch erwartet man auch hier für heute abend die Durchführung der Sperre. Heute morgen wurde der Bahnhof Ottrop-Nord von den Franzosen besetzt.

Vorrücken der Franzosen in der Richtung Frankfurt.

Frankfurt a. M., 3. Juli. Montag vormittag rückten die Franzosen in Richtung Frankfurt weiter vor. Unmittelbar an der Station Flughafen vor den ersten Häusern der Stadt befindet sich eine 6-köpfige Maroccaner-Wache unter Führung eines französischen Sergeanten. Ob die Franzosen weiter vorrücken und welcher Zweck mit dem Vorrücken verfolgt wird, steht noch nicht fest.

Raubzug gegen Wiesbaden.

Wiesbaden, 3. Juli. Infolge der jüngsten Anschläge auf der Linie Mainz-Bingerbrücke und im Hauptbahnhof Wiesbaden hatte die französische Eisenbahnverträge bei der Rheinlandkommission die Entschädigung für die verursachten Schäden und Entschädigung für die Opfer beantragt. Diesem Ersuchen ist die Rheinlandkommission nachgekommen. Sie hat die Verlegung getroffen, daß, falls nicht eine Entschädigungssumme von 2065 Millionen Mark freiwillig bezahlt werde, diese Summe in den Kassen des Reiches und der Stadt Wiesbaden zu beschlagnahmen sei. Am Samstag besetzte die französische Behörde unter stärkstem militärischem Aufgebot die Wiesbadener Reichsbank, beschlagnahmte sämtliche vorhandenen Gelder und führte sie auf mehreren Lastkraftwagen fort. Da die Reichsbank am Ende des Monats über bedeutende Summen verfügt, dürfte die Höhe der geraubten Gelder viele Millionen betragen. Zur Verhinderung von Unruhen zogen tagsüber starke Kavalleriestreifen durch die Stadt. Die Reichsbank ist militärisch besetzt. Der Raubzug erregt in der Stadt bei den zahlreichen in Wiesbaden zur Kur anwesenden Ausländern, namentlich den Neutralen und Amerikanern ungeheures Aufsehen.

Neue Verhaftung.

Düsseldorf, 3. Juli. Der Hauptgeschäftsführer der „Düsseldorfer Nachrichten“, Dr. Doerkes-Boppard, ist von den Franzosen verhaftet worden. Näheres ist noch nicht bekannt.

Wieder ein angeblicher Bombenfund.

Paris, 3. Juli. Nach einer Koblenzer Meldung der Dava-Agentur sollen in Mainzer Tunnel 2 Bomben mit Zeitzündern gefunden worden sein, von denen eine explodierte, ohne besonderen Schaden anzurichten. Die andere habe ein französischer Offizier unschädlich gemacht. Gegen mehrere Mainzer Beamte seien Sanktionen ergriffen.

Neue Sanktionen für Oberhausen.

Talsburg, 3. Juli. Der Stadt Oberhausen ist von der Besatzungsbehörde eine innerhalb 8 Tagen zu zahlende Kontribution von 100 Millionen Mark auferlegt worden, die angeblich wegen eines Sabotageaktes an einer Hauspredigt verhängt wurde. Die gute Hoffnungskarte bei Oberhausen wurde von den Franzosen besetzt.

Unsere Zeitung bestellen!





## 65 752 Rhein- und Ruhr-Deutsche vertrieben!

Bis Mitte Juni sind von den Franzosen und Belgiern im Ruhrgebiet und im besetzten Rheinland 23 080 deutsche Beamte mit ihren Familienangehörigen von Haus und Hof vertrieben und ausgewiesen worden.

Auf die einzelnen Verwaltungszweige und Länder entfallen hiervon:

Reichsverkehrsministerium	7126	22 566 (vertrieben)
davon	6879	15 906 (ausgewies.)
Reichsfinanzministerium	1695	5 085
Reichspostministerium	332	639
Preussische Verwaltung	6803	9 819
Bayerische Verwaltung	97	232
Badische Verwaltung	46	129
Heinrichische Verwaltung	102	182

Hinzu kommen ferner noch von Zivilpersonen 8500 Haushaltungsvorstände und 7500 Familienangehörige.

Diese Zahlen müssen als Mindestziffer angesehen werden.

Den ungeheuerlichen Umfang dieser in der modernen Geschichte einzig dastehenden Gewaltmaßnahmen kann man daran erkennen, wenn man bedenkt, daß die Zahl der von Haus und Hof vertriebenen Deutschen fast der Bevölkerung Heidelbergs gleichkommt, der Stadt, deren zerstörtes Schloß zur ewigen Schande Frankreichs gen Himmel ragt. Die Vertreibungen und Ausweisungen werden ein anderes ewiges Schandmal des französischen Kamens sein.

## Neues vom Tage.

Belgien gibt schriftliche Antwort.

Paris, 3. Juli. Deunis hatte eine längere Unterredung mit dem belgischen Vertreter der Reparationskommission, Delacroix. Die belgische Note an England dürfte in kürzester Frist überreicht werden.

Belgische Antwort auf den Papstbrief.

Brüssel, 3. Juli. Die belgische Regierung hat beschlossen, auf den päpstlichen Papstbrief in der Ruhrfrage eine Antwort zu senden.

Französischer Rüstungskredit an Jugoslawien.

Mailand, 3. Juli. Wie der „Sera“ aus Belgrad erfährt, hat Frankreich Jugoslawien einen Rüstungskredit von 300 Millionen Franken gewährt. Das Kriegsmaterial wird in Frankreich hergestellt.

Ein verfrühter Einspruch des Papstes.

Mailand, 3. Juli. Die Kundgebung des Papstes an den Nuntius in München, die deutsche Regierung zum Eingreifen gegen die Sabotageakte im Ruhrgebiet, nicht aber, wie der Mailänder „Sera“ meldet, zur Aufgabe des passiven Widerstands überhaupt zu veranlassen, wird im politischen Rom lebhaft besprochen, denn es war bisher nicht Sitte, Telegramme des Papstes an die Vertreter im Auslande zu veröffentlichen. Die Presse bringt das Telegramm des Papstes mit einer Unterredung in Zusammenhang, die er mit dem französischen Botschafter im Vatikan, Sonnart, hatte.

Englische Beschwichtigung.

London, 3. Juli. Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt: Es ist unrichtig, daß Lord Crewe, der englische Botschafter in Paris, bei seiner letzten Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Poincaré einen scharfen oder sogar drohenden Ton angedehnt hat.

## Cesetrucl.

Rein, es sind nicht Berg und Täler,  
Die uns Lieb' und Freude geben,  
Freude geben nur die Menschen,  
Die mit uns auf Erden leben.

## Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

(40)

(Nachdruck verboten.)

Der Barmherzige drückte ihm die Hand und sagte voll warmer Herzlichkeit: „Sie sind ein seltener Mensch, Karl Günther, tun Sie, was Ihr Gewissen Ihnen vorschreibt, aber vergessen Sie nicht, was ich Ihnen schon mehrmals sagte: daß es ein paar Menschen gibt, die immer für Sie da sind.“

Ein paar Menschen — ja, er wußte es, die meinten es wirklich gut! Aber die eine, die einzige, um die er seine Seligkeit gegeben — ob die unter diesen paar Menschen war? Wohl kaum — denn seit ihrer Verlobung hatte sie auf seinen Gruß nur einen beinahe verlegenden eifigen Dank! Sie brauchte aber wahrhaftig keine Sorge zu haben, daß er jemals den Abstand vergessen würde, der ihn, den Knecht Jakob Dangelmanns, von der zukünftigen Gräfin Fressen trennte!

Sein Gefühl verbot ihm, je aus dem Schlosse eine Entloftung oder Verbesserung seiner Lebenslage anzunehmen — unmöglich wäre es ihm gewesen! Und wenn er sein Leben lang bei Jakob Dangelmann hätte bleiben müssen!

Drückend schwül war es den ganzen Tag gewesen. Ein Gewitter lag in der Luft; von allen Seiten türmten sich dicke dunkle Wollen. Bis spät in die Nacht sah Karl Günther vor der Wanduhr; er konnte sich nicht

Die Besprechung ist vielmehr in freundschaftlicher Form geführt worden. Ebenso unrichtig ist, daß man englischerseits auf einer schriftlichen Form der Antwort bestünde und eine mündliche Antwort nicht entgegennehmen will. Endlich sind alle Voraussetzungen über die Politik, die die britische Regierung befolgen wird, wenn die französische Antwort keine Möglichkeit zu einer Lösung geben sollte, verfrüht. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Versicherungen der englischen Blätter ein getreues Abbild von der öffentlichen Meinung des Landes geben, die immer dringender nach einer Regelung verlangt. Natürlich ist von größter Wichtigkeit, daß unsinnige Gewalttaten unterbleiben.

Ein Unfall des Papstes?

Mailand, 3. Juli. Wie der Mailänder „Sera“ aus dem Vatikan erfährt, hat Papst Pius XI. dem apostolischen Nuntius in Deutschland ersucht, beim Reichskanzler einen Schritt zu unternehmen, um ihn von der Notwendigkeit zu überzeugen, dem deutschen Widerstand im besetzten Gebiet Einhalt zu gebieten und so die Aufnahme von Verhandlungen mit den Alliierten möglich zu machen. Das Vorgehen des Papstes soll in politischen Kreisen Roms großes Aufsehen erregt haben.

Schwierigkeiten in Lausanne.

Lausanne, 3. Juli. Nach Blättermeldungen soll Mustafa Kemal Pascha nach einem türkischen Ministerrat dem türkischen Delegationsführer in Lausanne Ismed Pascha telegraphiert haben, daß die Tärken in der Frage der ottomanischen Schulden und der Angelegenheit der Räumung Konstantinopels auf keinen Fall weiter nachgeben werden.

Die Saarfrage im Völkerbundsrat.

Genf, 3. Juli. Der Völkerbundsrat trat Dienstag vormittag zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, um mit der Erörterung der Saarfrage zu beginnen. Er beschloß nach Entgegennahme von Erklärungen Lord Robert Cecil (England) und Hanotaux (Frankreich) die ganze Regierungskommission des Saargebietes und nicht nur den Präsidenten allein nach Genf zu berufen und sich von ihnen alle gewünschten Aufschlüsse geben zu lassen. Ueber den Antrag des schwedischen Delegierten Branting, auch den Landrat anzuhören, soll nach der Vernehmung der Regierungskommission entschieden werden, falls der Völkerbund dann noch ihre Anwesenheit für notwendig hält. Lord Robert Cecil hat sich damit zufrieden gegeben, daß der Völkerbundsrat durch Vernehmung der Regierungskommission die Prüfung seines Antrags vornimmt, ob die Verwaltung des Saargebietes durch die Regierungskommission dem Versailler Vertrag entspricht und hat auf die Entsendung einer besonderen Kommission ins Saargebiet selbst zur Untersuchung der dortigen Verhältnisse verzichtet.

Dr. Auge verhaftet. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ hören, wurde der bekannte frühere Privatdozent in Heidelberg, Dr. Auge, auf Veranlassung der Münchener Staatsanwaltschaft verhaftet. Die Verhaftung steht im Zusammenhang mit dem Strafverfahren wegen der Ermordung des Studenten Bauer. Wie der Prozeß Fuchs-Nachhaus ergab, war Bauer eine Heilung Sekretär von Auge und dazu bestimmt, die „Tschelo“ zu leiten.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. Juli.

Der Reichstag genehmigte am Dienstag zuerst die vorläufigen Handelsübereinkommen mit Portugal und Spanien. Das Haus setzte dann die Erörterung über die Fehrenbach-Interpellation der Sozialdemokraten fort.

Der Zentrumsredner Dr. Bell nannte die Höhe des Strafmaßes (11 Jahre Zuchthaus) entsetzlich. Er empfahl einen Antrag seiner Partei, möglichst bald

entziffern, sein Lager aufzusuchen. Fast ununterbrochen züngelten die Blitze, unheimlich die schwarze Sternensche Nacht erhellend.

Günthers Gedanken arbeiteten; sie gingen zurück in der Erinnerung, in der er das Grausen manches Kampftages wieder erlebte.

Wie weit lag das schon zurück — manchmal erschien es ihm, als sei es gar nicht wahr gewesen!

Dann blieben seine Gedanken hängen an dem schönen stolzen Mädchen, das er bis zur Besinnungslosigkeit liebte.

Ewig geliebt und ewig für ihn unerreichbar! Unter anderen Verhältnissen hätte er wohl daran denken dürfen, seine Augen zu einer Baroness Eggersdorf zu erheben — aber jetzt, als Jakob Dangelmanns Knecht?

Wähte sie es, wie spöttisch und mitteilig sie über seine Bemessenheit gelacht haben würde, als ob er ein Narr, ein Unzurechnungsfähiger sei!

Er drückte die Fäuste gegen die Augen, und sein tiefes Aufatmen klang beinahe wie ein Stöhnen. Alles wußte er ja; alles sagte er sich — und dennoch kam er nicht darüber.

Beinahe schwerfällig erhob er sich, um endlich schlafen zu gehen. Die Kirchturnuhr hatte bereits Mitternacht geschlagen. Leise suchte er seine Kammer auf. Obwohl stets beide Fensterchen weit offen standen, herrschte doch eine unerträgliche Schwüle in dem kleinen Raum. Er riß den Rock vom Leide. Ihm war da, als höre er ein leises Geräusch. Laufend blieb er stehen, vor dem Gefäß erzählt: du bist nicht allein!

Das grelle Licht eines zuckenden Blitzes ließ ihn für den Bruchteil einer Sekunde die Umrisse einer Gestalt sehen. Er ließ das Licht seiner elektrischen Taschenlampe spielen, und da sah er zu seinem größten Verwundern Marie Dangelmann auf dem Stuhle sitzen und ihn aus schlafrunkenen Augen anblicken. Sofort zündete er das Stämpechen Kerze an, das mit seinem kleinen flackernden Schein die Kammer notdürftig erhellte.

die Rechtschaffenheit in Deutschland wieder herzustellen. Im Fehrenbachprozeß liege offenbar ein Fehlurteil vor.

Der deutschnationale Abg. Dr. Strathmann war in allem so ziemlich anderer Ansicht. Er hielt es keineswegs für sicher, daß ein Fehlurteil vorliege. Das Verfahren im Reichstag nannte er außerordentlich bedenklich, weil ein politisches Parlament nicht dazu da sei, in einer solchen Sache zu entscheiden. Man müsse sich grundsätzlich gegen diese Vermischung von Volksvertretung und Politik wenden.

Abg. Kohl (D.R.P.) hält diese ausführliche Erörterung im Reichstag in der jetzigen Zeit für ganz unzumutbar. Der Reichstag habe seine Pflicht erfüllt, wenn er den Anstoß zu einer Nachprüfung gegeben habe. Ob die Straftat verfrüht sei, sei sehr zweifelhaft. Der beste Weg sei der der Begnadigung.

Der demokratische Abg. Brodant war über die Erklärung der bayr. Regierung im wesentlichen befriedigt. Er forderte unbedingte Nachprüfung des Urteils und rügte die Mängel des Verfahrens.

Reichsjustizminister Dr. Heine lehnte eine sofortige Begnadigung Fehrenbachs ab, weil es nicht unabweisbar feststehe, daß er zu Unrecht verurteilt worden sei. Die Frage der Verjährung sei auch nicht zweifellos. Die ganze Frage müsse von einem objektiven Gericht geprüft werden.

Der kommunistische Abg. Thomas forderte die Befreiung der bayerischen Volksgerichte. Am Schluß bedauerte Abg. Dr. Nadbrusch (Soz.), daß die bayr. Regierung nicht aus freien Stücken die Begnadigung Fehrenbachs ausgesprochen habe. Damit sei die Interpellation erledigt. Der Zentrumsantrag wurde angenommen. — Am Mittwoch stehen kleine Vorlagen auf der Tagesordnung.

## Aus Stadt und Land.

Mittwoch, 4. Juli 1923.

\* **Lausertag.** Der am kommenden Sonntag hier stattfindende Lausertag soll in großartiger Weise durchgeführt werden. Zum Festzug sind außer einer Anzahl Festzüge, 12 Festwagen angemeldet. Die Musikführung wird von vielen Firmen bestritten. Ein landwirtschaftlicher Anzeiger mit dem Programm des Bauerntags gibt Gelegenheit zur wirksamen Bekämpfung. In der Turnhalle wird eine Epinette untergebracht.

— **Der Million-Mark Schein.** Die Reichsbank hat jetzt einen Schein im Nennwert von 1 Million Mark im Auftrag gegeben. Der Ausgabetermin ist noch ungewiß, dagegen wird der bereits angekündigte 500 000-Mark-Schein erstmals am Mittwoch den 11. Juli in Verkehr gesetzt werden.

— **Bahnsteigarten.** Vom 1. Juli an gelten Bahnsteigarten nur noch am Tag der Abfuhr. Sie werden mit Tag und Monat der Ausgabe abgestempelt.

— **Neues zum Reichsmietengesetz.** Das Ministerium des Innern hat die Hundertfache im Sinne des Reichsmietengesetzes mit Wirkung vom 1. Juli ab wieder erhöht, und zwar beträgt der Zuschlag für Verwaltungsstellen in großen Städten künftighin 5000 Prozent (das 50fache), in mittleren Städten 4500 Prozent (das 45fache), in anderen Gemeinden 4000 Prozent (das 40fache) der Grundmiete. Der Zuschlag für Instandsetzungsarbeiten und zwar für laufende und große Instandsetzungsarbeiten zusammengenommen wurde auf 75 000 Prozent (also das 750fache) der Grundmiete erhöht. Soweit die Vermieter die Kosten der großen Instandsetzungsarbeiten nicht unter Beschränkung auf jeweilige Teilsanierungen aus den Beiträgen des entsprechend gesteigerten Zuschlages für laufende Instandsetzungsarbeiten bestreiten können, findet künftig § 7 des Reichsmietengesetzes Anwendung, wonach ein Antrag eines Verleiher's vom Mietelinnungsamt zu

„Was wollen Sie, Marie?“ fragte er kurz.

Sein rauher Ton schäderte sie doch ein wenig ein. Sie kreuzte die Arme über der vollen Brust und stammelte — „oh, ich fürchte mich so — das Gewitter.“

„Es wird voraussichtlich gar nicht heraufkommen! Darum gehen Sie ruhig schlafen! Sie haben nicht nötig, sich zu fürchten!“

Langsam, zögernd erhob sie sich. Scheu blickte sie auf Karl Günther, der mit fest verschrankten Armen vor ihr stand. Dunkel und zornig leuchteten seine Augen sie an. Was wollte sie von ihm?

Wollte sie ihn durchaus zu Unbesonnenheiten hinreißen? Einmal wäre es ihr beinahe gelungen, aber das war vorbei! Kühn und ungeachtet blieb er dem häßlichen Mädchen gegenüber, das nur aus notwendigster Bekleidung war. Ein anderer hätte sich wohl in einer solchen Lage vergessen — doch er blieb Herr über sich selbst.

„Gehen Sie doch, Marie! Wenn es wirklich schlimmer werden sollte, werde ich Sie wecken!“ sagte er freundlich, um ihr eine Beschämung zu ersparen.

Da warf sie sich halb schluchzend an seine Brust, schlang die Arme um seinen Hals und drückte sich an ihn.

„Warum willst du nur nichts von mir wissen? Du sollst mich heiraten, keinen anderen.“

Er war erschrocken von diesem leidenschaftlichen Ausbruch des Mädchens.

„Es zwingt Sie ja keiner, Marie, jemand zu heiraten, den Sie nicht mögen!“ entgegnete er, indem er ihre Arme von seinem Hals löste.

„Karl Günther, wenn Sie mich heiraten — der Hof gehört doch bald mir, wo der Vater krank ist — und der Vater hält so viel auf Sie.“

„Es ist wohl jetzt nicht die Zeit und der Ort, darüber zu sprechen, Marie —“ er drängte sie nach der Tür, „gehen Sie, Marie, und gute Nacht.“

(Fortsetzung folgt.)



Besonderer Zuschlag zur Grundrente angeordnet werden kann, wenn eine große Inhaberschaftsarbeit seit Ende Oktober 1920 ausgeführt oder in den nächsten 12 Monaten notwendigerweise auszuführen ist.

Die Sachbezüge beim Steuerabzug vom Arbeitslohn für die Bewertung der Sachbezüge beim Steuerabzug vom Arbeitslohn werden ab 1. Juli im Bereich des Landesfinanzamts (Württemberg und Hohenzollern) veranschlagt: Für Beihilgen, Vehrungsmittel, Mägde und sonstige gering bezahlte weibliche Hilfskräfte, die volle freie Station täglich M. 8000, im Monat M. 240 000, die freie Verpflegung täglich M. 6000, im Monat M. 200 000; für männliche Hausangestellte, Anrechte, männliche und weibliche Gewerbegehilfen und für Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen, die volle freie Station täglich M. 10 600, im Monat M. 320 000, die freie Verpflegung täglich M. 8800, im Monat M. 266 000; für Angestellte höherer Ordnung, z. B. Metzger, Hauslehrer, Hausdamen, Geschäftsführer, Gutsinpektoren die volle freie Station täglich auf M. 13 300, im Monat auf M. 400 000, die freie Verpflegung täglich M. 11 100, im Monat M. 333 000.

**Freudenstadt, 3. Juli. (Festnahme.)** Hier wurde Lt. Genet ein Hochstapler namens Konrad Fischer, ein Sohn hiesiger Eltern in Calw, festgenommen, der unter dem Namen Dietrich aus Kapland auftrat und in Wollach Darschweinsfleisch betrieb, dort festgenommen und wieder mitgeführt, trieb er hier sein Wesen, verübte, als er festgenommen werden sollte und wurde schließlich in Darschweins, wo er einen Birt um 300 000 M. gepreßt hatte, verhaftet.

**Stuttgart, 3. Juli. (Abfchied.)** Heute früh hat uns unser veredelter Herr Stadtpfarrer Sandberger verlassen, um in seine neue Gemeinde Hechingen zu übersiedeln. Der Scheidende hat sich durch den Erwerb eines Gemeindehauses und die Gründung des So. Volksbundes, dessen Bezirksvorsitzender er war, ein bleibendes Andenken geschaffen. Allgemein beliebt und hochgeschätzt sieht man Stadtpfarrer Sandberger recht ungenügend von hier scheiden.

**Tübingen, 2. Juli. (Wenn man keine Zeitung liest.)** Welchen Schaden diejenigen treffen kann, die keine Zeitung lesen, erhellt aus folgender Begebenheit: Eine Frau im Steinlach bei Tübingen verkaufte ein Schwein und erlöste 400 000 M. weniger, als der Tagespreis war. Pro Pund wogte das 2 000 Mark aus. Bereits im Frühjahr postierte dieselbe Verkäuferin das gleiche Mischschaf, indem sie einen Stier um 1 1/2 Millionen zu billig verkaufte. Durch den Schaden gemüht, hat die Frau jetzt die Zeitung bestellt.

**Ludwigsburg, 3. Juli. (Landesversammlung des Ev. Bundes.)** Am Sonntag und Montag fand hier die von nah und fern gut besuchte Landesversammlung des württ. Hauptvereins des Ev. Bundes statt. In der Festpredigt sprach Prälat Dr. Holzinger über Lage, Weg und Hoffnung des deutschen Protestantismus; anschließend erstattete Oberschulrat Dr. Mosap den Jahresbericht. Unter den Begrüßungen, die in der Festversammlung dem Ev. Bund zu teil wurden, waren besonders bemerkenswert die des Ev. Konfessionsrats sowie der Stadt und des Bezirks Ludwigsburg, letztere war mit einem Festzug von über 200 000 M. begleitet. Oberschulrat Dr. Mosap behandelte sodann in einem Vortrag über „die heutige Geistesreform“ die katholischen Bestrebungen auf dem Gebiet von Staat und Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft; Generalsekretär Dr. Braunlich-Berlin schilderte die Leistungen und Gegenwartsarbeit des Ev. Bundes und Pfarrer Dr. Kieser-Stetten erzählte aus seiner 15jährigen Tätigkeit in der österreichischen evang. Bewegung. In der Abgeordneten-Versammlung wurde u. a. der Bericht des Hilfsausschusses für die evang. Kirche in Oesterreich erstattet, der Brüder im besetzten Gebiet gedacht und in einer Entschließung der baldige Abschluss der staatlichen Kirchengesetzgebung in Württemberg gefordert.

**Heilbronn, 3. Juli. (Tödl. Verunglück.)** Der Lokomotivführer des Stuttgart-Berliner Schnellzugs, Munk von Stuttgart, wollte bei der Durchfahrt durch die Station Lauffen a. N. nach einem Defekt seines Lenkers stehen und brennte sich zur Lokomotive hinaus. Dabei wurde ihm von einem Signalmast die Schüsseldecke weggerissen. Munk fiel vom fahrenden Zug. Der Lokomotivführer hielt den Zug sofort an und verdrängte ihn nach Heilbronn.

**Höppingen, 3. Juli. (Politischer Prozeß.)** Die „Schlacht am Walfischkeller“, der Kampf zwischen Arbeiter und Nationalsozialisten, wird ihre Erledigung vor der 2. Strafkammer des Landgerichts Ulm finden, da die Anklage lediglich auf Landfriedensbruch lautet. Die Zahl der Angeklagten beträgt 21, die der geladenen Zeugen 49.

**Tübingen, 3. Juli. (Bandalismus.)** In der Nacht zum Montag wurde von Hunden das Pferd des Herrn vor dem Universitätsreithaus in der Weise verunfallt, daß seine und Schwanz abgerissen wurden. Die Täter sind nicht ermittelt.

**Zum Ministerwechsel in Württemberg.** In einer am Sonntag in Schwemmingen gehaltenen Vortrag über die politische Lage in Reich und Land behandelte der Abg. Keil (Soz.) auch die letzte Veränderung innerhalb der württ. Regierung, wobei er u. a. ausführte: Die Sozialdemokratie habe sich weder zur Futtertrüppe gedrängt, noch vor der Verantwortung gedrückt, sondern nur ihren Einfluß in der Regierung zu dem Maß ihrer Verantwortung ins richtige Verhältnis zu bringen versucht. Da ihr der beanspruchte Einfluß nicht eingeräumt werden sei, habe sie die weitere Mitverantwortung für die Regierungspolitik abgelehnt. Die Verteilung der Ministerämter sei gewiß kein einfaches Rechenexempel, aber welche andere Partei von der Größe der Sozialdemokratie

würde sich mit einer Achtenbrödelrolle abfinden? Im Land bestünde nun wieder eine Minderheitsregierung wie im Reich. Die Sozialdemokratie habe außerhalb der Regierung eine größere Bewegungsfreiheit. Welchen Gebrauch sie davon machen werde, hänge weitgehend von der Politik der Regierung ab. An einer Verschiebung des Schwerepunkts nach rechts habe die Sozialdemokratie kein Interesse. Sie werde keine Truppenteil treiben und sich der Verantwortung bewusst sein, die eine große Partei in so ernster Zeit auch außerhalb der Regierung zu tragen hat.

### Kleine Nachrichten aus Württemberg.

In den letzten Tagen konnten auch im Schwarzwald große Mengen Heu eingebracht. Die Qualität ist vorzüglich und der Ertrag übertrifft den vorjährigen um 50 Prozent.

In Eschach, OA. Gaildorf, hat ein 19jähriges Dienstmädchen heimlich geboren, das Kind zwei Tage lang im Bett verrotet und dann im Wald vergraben. Die unnatürliche Mutter wurde ins Gaildortler Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

In Jepsenhau, OA. Rottweil, ist in der Nacht in die Pfarrkirche eingebrochen worden. Der Altartisch wurde gewaltig erbrochen und verschiedene wertvolle Kirchengeräte geraubt.

Bei der Feuerente in Gmünd ist ein 13jähriger Knabe, der zwischen zwei beladenen Heuwagen auf der Reichsstraße herabgefallen und überfahren worden. In inneren Verletzungen starb er.

In Ulm ist der Bauunternehmer Seb. Kohr von seinem Fahrrad gestürzt und erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er im Krankenhaus starb.

Der 17jährige Sohn des Eisenbahnassistenten Ratyges von Niederbiegen (bei Ravensburg) wurde, als er einem Auto ausweichen wollte, von diesem erfasst und tödlich verlest.

In Isny wurde unter seinem Wagen tot aufgefunden der ledige fährliche Fuhrmann Josef Pfänder. Man vermutet, daß Pfänder einen Schlaganfall oder eine Ohnmacht erlitt und so unter den Wagen kam, wobei er von einem Hinterrad erdrückt wurde.

### Heiteres.

**Der Humorist im Kloster.** Der durch seine humoristischen Schriften bekannte Klostergeistliche Sebastian Sailer fiel bei seinem Prälaten wegen der scharfen Sprache seines Wises in Ungnade. Der Hochwürdigste verurteilte demnach den armen Humoristen zu der Knechtsarbeit, ihm sein Pferd vorzuführen und den Steigbügel zu halten, so oft der Klosterkönig auszureiten befehle. Eines Tags nun geschah es, daß der gute Vater Sebastian mit ganz trauriger Miene bei seinem Schimmel stand, der Prälat dies bemerkend, fragte nach seinem Kummer. „Ach“, erwidert der Vater, „ach, das arme Tier dauert mich so.“ — „Wie so denn?“ — „Weil ich selbst am besten weiß, was das heißen will, wenn einen ein Prälat reitet.“

**Stolz.** Frau Neureich zeigte einer Freundin den Gefäßgehoß, den sie sich in ihrem Landgut zugelegt hatte. — „Legen Ihre Hühner denn auch fest?“ — „Natürlich können sie Eier legen. Aber bei Leuten unseres Standes haben sie es nicht nötig.“ (Dolch Chronicle.)

**Die tenenren Schuhe.** „Gestern bin ich den ganzen Tag nach Schuhen gelaufen, aber glauben Sie, ich hätte passende gefunden?“ — „Sie haben gewiß einen andermalen Fuß?“ — „Nein, aber nur 20 000 Mark.“ (Wegendorfer Bl.)

### Spruch.

Bewundernswert ist mir doch immer die erhabene Einfachheit und dann wieder die reiche Fülle der Natur. Ein einziger und immer derselbe Feuerball hängt über uns — und er wird millionenfach verschieden gesehen von Millionen Geschöpfen, und von demselben Geschöpf wieder tausendfach anders. — Und wie wohlthätig ist uns doch wieder dieses gleichförmige Beharren der Natur. Wenn uns Leidenschaft, innerer und äußerer Tumult lang genug hin und hergerworfen, wenn wir uns selbst verloren haben, so finden wir sie immer als die nämliche wieder, und uns in ihr.

Schiller.

### Wahrscheinliches Wetter.

Die im allgemeinen günstige Wetterlage hat sich noch weiter befestigt, es ist daher für Donnerstag trockenes und wärmeres Wetter mit frischerer Gewitterbildung in Aussicht zu nehmen.

### Handel und Verkehr.

**Die amtlichen Devisen für Dienst...**  
Die Notierungen sind in Berlin u. Frankfurt dieselben.  
Holland 62393.— G., 62656.— Dr.  
Belgien 8054.— G., 8095.— Dr.  
Norwegen 25 835.— G., 26065.— Dr.  
Dänemark 27930.— G., 28070.— Dr.  
Schweden 42194.— G., 42406.— Dr.  
Italien 6962.— G., 6997.— Dr.  
London 721 175.— G., 731 825.— Dr.  
Amerika 159 600.— G., 160 400.— Dr.  
Paris 9501.— G., 9549.— Dr.  
Schweiz 28079.— G., 28320.— Dr.  
Spanien 22643.— G., 22767.— Dr.  
Deutsch-Osterr. 231.— G., 232.— Dr.  
Brag 4537.— G., 4562.— Dr.  
Buenos-Aires 55860.— G., 56140.— Dr.

**Reichsankaufschuß.** In der dritten Juni-Woche wurden 2186,6 Millionen neue Banknoten in Umlauf gesetzt. Der Gesamtumsatz betrug 13091,7 Milliarden. L. C. Neue Preissteigerung am Stuttgarter Schlachthausmarkt. Dem Dienstagmarkt waren zugeführt: 19 Ochsen, 30 Bullen, 113 Junghäuler, 100 Jungkinder.

93 Kühe, 312 Kälber, 271 Schweine, 18 Schafe, 1 Ziege. Für 1 Zentner Lebendgewicht wurde erlöst: Ochsen I. Qualität 1,12—1,22 Millionen, II. 900 000 bis 1 050 000; Jungkinder I. 1—1,05 Mill., II. 900 bis 950 000 M.; Jungrinder I. 1,13—1,23 Mill., II. 1 bis 1,1 Mill., III. 850—950 000; Kühe I. 900—1 000 000; II. 780—880 000; III. 580—700 000; Kälber I. 1,15 bis 1,22 Mill., II. 1—1,1 Mill., III. 900—980 000; Schweine I. 1,5—1,55 Mill., II. 1,4—1,48 Mill., III. 1,1—1,3 Mill. Zufuhr schwach, Verkauf lebhaft, alles verkauft.

**Mannheimer Produktenbörse, 2. Juli.** Die Börse verkehrte angelehnt der völligen Abschüttelung des linksrheinischen Gebiets in sehr fester Haltung. Verlangt wurden für die 100 Kg. bahnfrei Mannheim (in 1000 M.): Weizen, inländ. 850—900, ausländ. 800—850, Roggen 550, Gerste 600—650, Hafer 470—550, Mohlenklasse 250 nominell, Weizenmehl, neu 85—90, Kleb-, neu 95—100, Preßstroh 100, Weizenmehl wurde nicht notiert. Weizenkleie 300, Mehl aus zweiter Hand 1 300 000 M.

**Hall, 2. Juli.** Auf dem Schweinemarkt waren 428 Stück Milchschweine und 1 Käufer zugeführt, die bei lebhaftem Handel alle verkauft wurden, Milchschweine zu 500—680 000 Mark pro Stück.

**Mannheim, 2. Juli. (Schlachthausmarkt.)** Zugeführt und für 1 Pfund Lebendgewicht gehandelt wurden: 123 Ochsen 8000—11 500 M., 181 Bullen 8500 bis 10 000 M., 503 Kühe und Rinder 6000—12 000 M., 226 Kälber 2500—13 000 M., 50 Schafe 7000—9000 M., 1129 Schweine 14 000—17 000 M. Stimmung: Handel mit Großvieh mittelmäßig, geräumt, mit Kälbern lebhaft, anderverkauft, mit Schweinen mittelmäßig, Ueberstand.

**Mannheim, 2. Juli.** Dem Pferdemarkt waren zugeführt: 8 Wagenpferde, 104 Arbeitspferde und 25 Schlachtpferde. Bezahlt wurde für Wagenpferde 10 bis 25 Millionen, für Arbeitspferde 10—30 Millionen und für Schlachtpferde 2,5—5 Millionen M. pro Stück.

**Regeld. Marktbericht vom 2. Juli.** Zugeführt waren: 10 Stiere, 2 Fohlen, 16 Kühe, 9 Rinder und trächtige Kalbinnen, 12 St. Schwarzvieh, 148 St. Kühe, 169 Milchschweine. Verkauft wurden 8 Stiere, 1 Fohlen, 10 Kühe, 8 Rinder und trächtige Kalbinnen, 7 St. Schmalvieh, 148 Kühe und trächtige Kalbinnen, 169 Milchschweine. Erlös für 1 St.: Stiere 2,5—4,4 Mill., Fohlen 6 Mill., Kühe 6 1/2 bis 11 1/2 Mill., Rinder und trächtige Kalbinnen 11—13 Mill., Schmalvieh 2 1/2—5 Mill., Kühe 600—800 000 M., Milchschweine 400—650 000 M. Handel bei Großvieh gedrückt, bei Schweinen lebhaft.

## Letzte Nachrichten.

**Verordnung des Reichspräsidenten über Termingeschäfte im Handel mit Dollarschahantweisungen.**

**WAB. Berlin, 4. Juli.** Der Reichspräsident hat eine Verordnung über Termingeschäfte im Handel mit Dollarschahantweisungen zum Einheitskurs erlassen, die folgendes vorordnet:

§ 1. Termingeschäfte in Zahlungsmitteln oder Forderungen in ausländischer Währung und in Edelmetallen, sowie in inländischen und ausländischen Effekten gegen Reichsmark oder Reichspapier, die auf Reichsmark lauten, sind verboten. Die Reichsregierung kann diese Vorschriften auf Termingeschäfte in Waren ausdehnen.

§ 2. Der § 1, Abs. 1 der Reichsverordnung vom 22. Juni 1923 (Reichsgesetzblatt 13, S. 401) findet auf Dollarschahantweisungen entsprechende Anwendung. Die Reichsregierung kann diese Vorschrift auf andere werbende Anleihen ausdehnen.

Berlin, den 3. Juli 1923.

Der Reichspräsident (gez.) Ebert.  
Der Reichskanzler (gez.) Cuno.

### Der Völkerbundrat und das Saargebiet.

**WAB. Paris, 4. Juli.** Die gestrige Debatte des Völkerbunds rats über die Tätigkeit der Regierungskommission im Saargebiet schloß mit der Annahme folgender Resolution: Nach Beratung des engl. Vorschlags, die neuerlichen Vorgänge im Saargebiet einer Prüfung zu unterziehen, beschließt der Rat, um jedem Mißverständnis in den Debatten über die Tätigkeit der Regierungskommission ein Ende zu machen, die Prüfung selbst im Laufe der jetzigen Tagung vorzunehmen und beauftragt das Sekretariat, unverzüglich die Mitglieder der Regierungskommission aufzufordern, sich nach Genf zu begeben und sämtliche erforderlichen Dokumente beizubringen.

### Eine Kabinettsitzung in London.

**WAB. London, 4. Juli.** „Pall Mall Gazette“ zufolge ist für heute Morgen eine Kabinettsitzung anberaumt.

### Belgien und Frankreich Bemühungen in London.

**WAB. London, 4. Juli.** Reuter erzählt, daß der belg. Botschafter gestern Abend eine einstündige Unterredung mit Lord Curzon im Foreign Office hatte. Der Botschafter überreichte keine Note, erläuterte aber die belgische Auffassung über die Ruhrfrage. Wie verlautet, haben sich bei der Unterredung neue Gesichtspunkte nicht ergeben. Lord Curzon setzte in seiner Antwort noch einmal den britischen Standpunkt aus einander. Nach der Beendigung der Besprechung kritisierte der französische Botschafter Lord Curzon einen Besuch ab.

### Vom besetzten Gebiet.

**WAB. Berlin, 3. Juli.** In Duisburg sind noch einige Stadlinverordnete und 2 Fabrikanten als Geiseln verhaftet worden. Sämtliche Straßen sind durch Drahtverhänge abgesperrt. Durchfahrenden Personenzügen wird die Weiterfahrt gestillt.

Für die Beschäftigung verantwortlich: Wollig Laut.  
Druck und Verlag: W. Neumann Neudamm.





### Ämtliche Bekanntmachungen.

**Bekämpfung des unerlaubten Großhandels mit Lebens- und Futtermitteln.**

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß zum Kauf oder Handel mit Lebens- und Futtermitteln (auch zum bloßen Verkauf) abgesehen vom Handel in den Kleinverkaufsgeschäften regelmäßig eine besondere Erlaubnis (Großhandelserlaubnis) erforderlich ist.

Die näheren Vorschriften hierüber können beim Oberamt erfragt werden.

Ragold, den 3. Juli 1923. Oberamt: Rätg.

### Änderung der Ortslöhne.

Die mit Bekanntmachung vom 8. Juni 1923 veröffentlichten Ortslöhne werden im Hinblick auf das weitere Steigen der Löhne mit Wirkung vom 2. Juli 1923 an durch folgende Beträge ersetzt:

für Versicherte		über 21 Jahre	
unter 16 Jahren	von 16—21 Jahren	männl.	weibl.
M. 7770	6300	12 600	8400
		15 120	10 500

Bekanntmachung des Oberverwaltungsamts vom 28. Juni 1923.

Ragold, 3. Juli 1923. Verwaltungsamt: Rätg.

### Allgem. Drischkrankenkasse i. d. V. A.-Bez. Ragold.

#### Arbeitgeber

werden dringend ersucht, die Löhne ihrer Arbeiter etc. und zwar die Normalwochenlöhne (Verdienst bei 6 täg. Arbeitszeit) nach dem Stand vom 2. Juli gef. alsbald anzugeben.

Ragold, den 2. Juli 1923. Die Verwaltung.

### Sangenwald. Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

#### Anna Veronika Dürr geb. Gauß

gestern Nacht nach langer Krankheit im Alter von 67 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen der Gatte: Jakob Dürr.

Beerdigung am Donnerstag Mittag 1 Uhr.

### Bauerntag in Altensteig.

Zu dem auf den Bauerntag in Altensteig erscheinenden

#### Landwirtschaftlichen Anzeiger

wollen Inserate in größtmöglicher Größe, möglichst sofort, bei uns eingereicht werden.

W. Rieker'sche Buchdruckerei  
Telefon 11. Altensteig. Telefon 11.

Es ist nun mal so

Schuhputz  
Nigrin-Extra  
ist in Qualität unerreicht.  
Schwarz, braun, gelb und weiß



### Schützengilde.



Heute Mittwoch  
Abend 6 1/2 Uhr  
Schießen.  
Schützenmeister

### Witwenmühle, 4. Juli

#### Todesanzeige.

Satt dem Allmächtigen hat es gefallen, unser 1. Kind

#### Eise

im Alter von 2 1/2 J. infolge Unglücksfall in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefem Leide

Oberförster Dieterle mit Frau und Kindern.  
Beerdigung: Donnerstag Mittag 3 Uhr.

### Schreiner-Lehrlingsgesuch.

Ein wohlverwahrter williger Junge aus achtbarer Familie findet sofort oder später Lehrstelle. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

### Spiegel

in allen Größen u. verschiedenen Rahmen empfiehlt preiswert die

W. Rieker'sche Buchhandlung  
Altensteig.

**Ausverkauf!**  
An die Bürger von Altensteig u. die Postbürger d. Umgegend. Kammerjäger Th. R. Tholen Chem. dakt. Institut kommt in den nächsten Tagen nach dort, um Ratten u. Mäuse wirklich radikal unter Garantie zu vertilgen durch Auslegen von Ratten-Pest-Bojillen, welcher für Menschen und Haustiere unschädlich, aber unter Regieren eine ansteckende Krankheit erregt. Schwaben, Wägen, Ratten und Feldmäuse werden ebenfalls unter Garantie vertilgt. Bestellungen sende man sofort unter Kammerjäger Th. R. Tholen Chem. dakt. Institut, an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Altensteig.  
11/2 einjährige

#### Landenten

verkauft

Rieker, Kraftwagenführer.

#### Briefordner

und

#### Schnellhefter

sowie

#### Durchschlagpapier

Schreibmaschinen

#### Rohlenpapier

hat stets auf Lager die

W. Rieker'sche Buchhdl g.

#### Etwas Gutes

für Haar u. Hautboden ist echtes

Brenneis-Haarwasser mit dem 3. Preis.

Apothekerei Altensteig.

### Bekanntmachung

betreffend die vom 1. Juli 1923 ab gültigen Ermäßigungsbeträge beim Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Vom 1. Juli 1923 ab gelten beim Steuerabzug vom Arbeitslohn je nach dessen Zahlung für volle Monate, volle Wochen, volle Tage oder kürzere Zeiträume folgende Ermäßigungsbeträge:

	monatlich	wöchentlich	täglich	für je 2 angefangene oder volle Arbeitstagen
a) für den Steuerpflichtigen selbst	6 000	1 440	240	60
b) für seine zu seiner Haushaltung zählende Ehefrau	6 000	1 440	240	60
c) für jedes zu seiner Haushaltung zählende minderjährige Kind i. S. des § 17 Abs. 2 E. St. G.	40 000	9 600	1 600	400
d) zur Abgeltung der nach § 13 Abs. 1 Nr. 1—7 zulässigen Abzüge	50 000	12 000	2 000	500

Weist der Steuerpflichtige nach, daß die ihm zustehenden Abzüge (oben d) den Betrag von monatlich 500 000 M. um mindestens 50 000 M. monatlich übersteigen, so erhöht auf seinen Antrag das Finanzamt den Ermäßigungsbetrag.

Die neuen Ermäßigungssätze sind anzuwenden bei jeder nach dem 30. Juni 1923 erfolgten Zahlung eines nach dem 30. Juni 1923 fälligen Arbeitslohns.

Soweit bei Beamten und Angestellten die Zahlung des Gehalts vierteljährlich im Voraus erfolgt, demnach die Zahlung des Gehalts z. B. für das dritte Kalendervierteljahr 1923 bereits unter Berücksichtigung der alten Ermäßigungen erfolgt ist, muß die Berücksichtigung der vom 1. Juli 1923 ab in Kraft tretenden erhöhten Ermäßigungen bei der nächsten Gehaltszahlung, bei der dies ohne kassenmäßige Schwierigkeiten möglich ist, z. B. bei einer etwa erfolgten Nachzahlung, nachgeholt werden.

Der nach Vornahme der Ermäßigungen einzubehaltende Betrag ist in allen Fällen auf volle 10 M. nach unten abzurunden.

Altensteig, den 3. Juli 1923. Finanzamt: Huberich, Reg.-Rat.

### Bekanntmachung

betr. die Bewertung der Sachbezüge beim Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Für die Bewertung der Sachbezüge beim Steuerabzug vom Arbeitslohn werden ab 1. Juli 1923 veranschlagt:

	auf den Tag	auf die Woche	auf den Monat
1. für Lehrlinge, Lehramtskandidaten, weibliche Hausangestellte, Wägen und sonstige gering bezahlte weibliche Hilfskräfte			
a) die volle freie Station (Wohnung einschl. Wohnung, Heizung und Beleuchtung)	8 000	56 000	240 000
b) die freie Wohnstätte (ohne Wohnung)	6 000	42 000	200 000
2. für männl. Hausangestellte, Knechte, männl. und weibliche Gewerbegehilfen u. für Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen			
a) die volle freie Station	10 600	74 200	310 000
b) die freie Wohnstätte	8 800	61 600	266 000
3. für Angestellte höherer Ordnung z. B. Ärzte, Apotheker, Hauslehrer, Hausdamen, Geschäftsführer, Werkmeister, Gutsinspektoren			
a) die volle freie Station	13 300	93 100	400 000
b) die freie Wohnstätte	11 100	77 700	333 000

Der Wert einzelner Teile der Wohnstätte und sonstiger Sachbezüge wird durch das zuständige Finanzamt veranschlagt.

Altensteig, den 3. Juli 1923. Finanzamt: Huberich, Reg.-Rat.

### Papiergeld-Streifbänder

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhdl. Altensteig.

Noch einen kleinen Posten prima

### Speise-Öl

wird abgegeben

Apotheker Jos. Englert  
Schwarzweid-Drogerie, Altensteig.

### Wanderkarten

Schwarzwaldführer  
Albführer  
Bodenseeführer

von Julius Weis

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhdl.

